

SWR2 Zeitwort

10.11.1965:

Ludwig Erhard hält eine mahnende Rede

Von Birgit Wentzien

Sendung: 10.11.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

O-Ton aus dem Bundestag:

(Glocke) "Die Sitzung ist eröffnet. Ich komme zur Tagesordnung, einziger Punkt: Abgabe einer Erklärung der Bundesregierung. Das Wort hat der Herr Bundeskanzler."

Autorin:

Beim Wirtschaftsprofessor aus Fürth stehen am 10. November 1965 wirtschaftspolitische Themen im Vordergrund. Ludwig Erhard spricht vom deutschen Modell einer modernen Wirtschafts- und Sozialordnung: Aus dem "Höhenflug" des einstmals als Wunder erschienenen Erfolges gerate dieses Modell jetzt in die natürliche Phase "alltäglicher Bewährung".

O-Ton von Ludwig Erhard:

„Die Regierung wäre verpflichtet, auch dann zu handeln, wenn sie dieser öffentlichen Zustimmung nicht in jedem Augenblick gewiss sein könnte. Denn die Idylle eines trügerischen Wohlergehens um den Preis einer inflationären Entwicklung müsste mit der Zerreißung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Ordnung enden.“

Autorin:

Ludwig Erhard versuchte seinen Appell zum "Maßhalten" als Sozialtheorie unter die Leute zu bringen und er sprach von der Gründung eines "Deutschen Gemeinschaftswerks".

O-Ton von Ludwig Erhard:

"Wollen wir auf dem Weg des bisherigen Erfolges, des Fortschritts, des politischen und sozialen Friedens bleiben, so muss die deutsche Gesellschaft weitere Schritte in jene moderne Ordnung tun, die ich als eine "formierte Gesellschaft" charakterisiere.... Sie wird nicht durch eine Aktion geschaffen, sondern entfaltet sich aus einem Prozess. Sie ist auch nicht ständestaatlich gegliedert; vielmehr beruht sie auf der Überzeugung, dass die Menschen nicht nur durch Gesetze, sondern auch aus Einsicht das ihrem eigenen Wohle Dienende zu tun bereit sind."

Autorin:

Doch sein Appell die Preise zu zügeln und die wöchentliche Arbeitszeit, um eine Stunde zu erhöhen, wirkten auf die Zeitgenossen nur lächerlich. Mit Seelenmassage ließ sich schon in den 60er Jahren keine international verflochtene Volkswirtschaft steuern. Erhard versuchte es – auch auf dem Terrain der Sozialpolitik:

O-Ton von Ludwig Erhard:

"Eine moderne Sozialpolitik hat vielmehr danach zu trachten, dass jedermann sich als freier selbstverantwortlicher Staatsbürger in der Gemeinschaft bewegen kann. Deshalb ist es das Ziel der deutschen Sozialpolitik, alle sozialen Gruppen vor einer Entwicklung zu bewahren, in der sie zunehmend bloß Objekte staatlicher Fürsorge sind."

Autorin:

Die Jahre des Wirtschaftswunders aber hatten den Glauben genährt: Wachstum ist immer möglich und die Möglichkeiten des Sozialstaates sind unbegrenzt. Alle

Parteien verteilten soziale Wohltaten. Auch die FDP. Bürger und Politiker begannen, an ein quasi naturgesetzliches Wachstum und eine unbegrenzt belastbare Wirtschaft zu glauben. Erhards Idee einer "formierten Gesellschaft" war genau das Gegenteil von dem, wonach es den Westdeutschen nach zwei Jahrzehnten ungestümen Wachstums gelüstete.

O-Ton von Ludwig Erhard:

"Der Bürger kann sich nur richtig verhalten, wenn er Bescheid weiß.... Über Handlungen und Absichten des Staates muss er rasch, korrekt und umfassend unterrichtet werden ..."

Autorin:

Die immer störrischer werdende Jugend, die Intellektuellen - von Erhard als Pinscher titulierte - und schließlich die FDP-Minister im Kabinett versagten ihm die Gefolgschaft. Die Koalition zerbrach im Streit um die Staatsfinanzen. Zur Entscheidung stand die ewig junge politische Alternative Steuererhöhung oder Subventionsabbau. Ludwig Erhard bildete ein CDU-Minderheitskabinett und erklärte sich schließlich Anfang November 1965 zum Rücktritt bereit.

O-Ton von Ludwig Erhard:

"Die Bundesregierung erkennt nüchtern die Grenzen ihrer Möglichkeiten.

Autorin:

Die nachfolgende Große Koalition und die darauffolgende sozialliberale Koalition bauten die Soziale Marktwirtschaft zu dem Versorgungsstaat aus, den Ludwig Erhard gefürchtet hatte.